

# Anerkennung und Sprachbildung

## Mit Mustertexten und Schreibanleitungen die Schreibkompetenz entwickeln

**Schülerinnen und Schüler in der Ausbildung zur sozialpädagogischen Assistentin/zum sozialpädagogischen Assistenten sind heterogen hinsichtlich ihrer sprachlichen Kompetenzen, müssen aber hohen sprachlichen Anforderungen gerecht werden. Wie kann beides erreicht werden: alle Schülerinnen und Schüler in der Ausbildung durchgängig möglichst passgenau bei der Erstellung komplexer Texte unterstützen und die Textproduktion zugleich würdigen und anerkennen?**

Bildungsangebote zu planen, durchzuführen und zu reflektieren, gehört zu den zentralen Aufgaben während der Ausbildung zur Sozialpädagogischen Assistentin bzw. zum Sozialpädagogischen Assistenten (SPA). Hier zeigen die Lernenden, inwiefern sie in der Lage sind, ihre Beobachtungen der Kindergruppe und die Erkundungsfragen der »Hamburger Bildungsempfehlungen« in Angebote einfließen zu lassen, die das Lernen der Kinder unterstützen und erweitern.

### Die Herausforderung

... bei der Konzeption der Bildungsangebote besteht häufig in der schriftlichen Dokumentation im Umfang von bis zu sechs Seiten. Gleichzeitig stellt diese eine Vorbereitung für den praktischen Teil der Abschlussprüfung dar: die berufspraktische Schwerpunktarbeit. Auch diese muss schriftlich dokumentiert werden. Die Komplexität der Bildungsangebote besteht also darin, dass hohe fachliche Ansprüche kombiniert sind mit hohen sprachlichen Anforderungen. In den SPA-Klassen der Anna-Warburg-Schule sitzen Schülerinnen und Schüler, denen diese Aufgabe leicht von der Hand geht,

neben jenen, denen vor allem die schriftliche Formulierung ihrer Ideen großes Kopfzerbrechen bereitet. Wie kann ihnen die Bewältigung dieser Schreibaufgabe erleichtert werden, so dass sie in der Lage sind, trotz noch nicht hinreichend entwickelter sprachlicher Kompetenzen ihre fachlichen Kompetenzen zur Geltung zu bringen?

### Unterstützungsangebote

Auf diese Frage haben wir als Schule auf mehreren Ebenen reagiert: Ein erster Schritt war die *Angleichung der Anforderungen für die Dokumentation* der Bildungsangebote einerseits und die berufs-

praktische Schwerpunktarbeit andererseits. Einen zweiten Schritt unternahm die Pilotgruppe »Durchgängige Sprachbildung« in Form der sprachsensiblen Überarbeitung einer *Anleitung*, die allen Schülerinnen und Schülern zur Planung und Darstellung von Bildungsangeboten ausgehändigt wird. Aufgabenstellungen haben wir auf sprachliche Eindeutigkeit und leichte Verständlichkeit hin überprüft und Operatoren hervorgehoben. Besonders wichtig erschienen der Pilotgruppe in diesem Zusammenhang drei Aspekte:

1. Die Lernenden sollen konkrete sprachliche Unterstützungsangebote bekommen.

#### Erster Schritt: Leitfragen

Anhand ihrer eigenen Texte formulieren und beantworten die Schülerinnen und Schüler Leitfragen: An welchen Stellen des Schreibprozesses musste ich lange überlegen, um eine passende Formulierung/einen passenden Begriff zu finden? Wo ist es mir gar nicht gelungen? Wo bin ich unzufrieden mit meiner Formulierung?

#### Zweiter Schritt: Lektüre

Die Schülerinnen und Schüler lesen eine vorher festgelegte Anzahl von Texten ihrer Mitschüler, erschließen sich den Inhalt und unterstreichen Formulierungen, die sie hilfreich finden. Weitere Leitfragen für die Lektüre können sein: Welche Begriffe/Formulierungen würde ich in Zukunft gerne selber benutzen? Wie wird der Text eingeleitet, wie werden Überleitungen formuliert? (Wenn die Methode eingeübt ist, kann diese Suche auch auf besondere Satzkonstruktionen ausgeweitet werden.)

#### Dritter Schritt: Copy and paste

Die Verfasserinnen und Verfasser bekommen die unterstrichenen Texte zurück, übertragen alles Unterstrichene in ein neues Dokument, gegebenenfalls auch im Satzzusammenhang, und senden dieses Dokument an die Lehrkraft.

#### Vierter Schritt: Redaktion

Die Lehrkraft fügt die Dokumente zusammen, löscht Dopplungen, korrigiert, wo es notwendig ist, und versieht eventuell einzelne Formulierungen mit Anmerkungen zur Verwendung (z.B. »gut für die Einleitung geeignet«). Diesen Schritt könnten auch leistungsstarke Schüler leisten, allerdings sollte die Schlussredaktion stets der Lehrkraft vorbehalten sein. Danach händigt sie allen Schülerinnen und Schülern eine Kopie aus.

#### Fünfter Schritt: Würdigung und Nutzung

Die Schülerinnen und Schüler verschaffen sich einen Überblick über die Zusammenstellung, haben Gelegenheit für Nachfragen, markieren für sie besonders wichtige Formulierungen und heften die Blätter so ab, dass sie für zukünftige Schreibaufgaben verfügbar sind. Sinnvoll sind auch kurze Formulierungs- oder Zuordnungsübungen, um die Verwendung im korrekten Sinnzusammenhang zu unterstützen.

Abb. 1: Fünf Schritte zur Unterstützung einer gezielten Formulierungs- und Begriffssuche

2. Die Unterstützungsangebote sollen der Heterogenität der Klassen gerecht werden.
3. Die Textproduktion soll eine entsprechende Anerkennung erfahren. Deshalb soll der Text nicht nur der Lehrkraft, sondern möglichst vielen weiteren Lesern zugänglich gemacht werden – nicht mit dem Ziel der Bewertung, sondern um einen persönlichen Nutzen davon zu haben.

In Bezug auf den ersten Aspekt ist bereits eine Praxis an unserer Schule etabliert. So wird eine große Anzahl unterstützender Materialien digital zur Verfügung gestellt, z.B.:

- von Lehrkräften zusammengestellte Listen mit Formulierungshilfen,
- von Schülerinnen und Schülern verfasste und eventuell von Lehrkräften überarbeitete Mustertexte,
- konkrete Schreibanleitungen für herausfordernde Textsorten, angereichert mit gelungenen Beispielen aus Schülerarbeiten.

Um das Ziel zu erreichen, Unterstützungsangebote möglichst umfassend an die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler anzupassen und die Schreibleistungen angemessen zu würdigen, haben wir eine Methode entwickelt, mit deren Hilfe die Lernenden zu einer Formulierungs- und Begriffssuche in eigener Sache animiert werden (vgl. Abb. 1).

### Formulierungshilfen selber erarbeiten

Bei dieser Methode arbeiten die Schülerinnen und Schüler mit selbst erstellten Texten, die als Kopie und digital vorliegen müssen. Es muss annähernd so viele Texte wie Schüler geben, gegebenenfalls können auch Texte aus Parallelklassen oder höheren Jahrgängen verwendet werden. Um den Aufwand der einzelnen Schritte der Methode zu rechtfertigen und eine Einübung zu gewährleisten, sollte sich die zugrunde liegende Aufgabenstellung im Laufe der Ausbildung wiederholen bzw. einen zentralen Stellenwert haben.

### Gewinn ...

Durch diese Methode erhalten die Schülerinnen und Schüler nicht nur konkrete



Abb. 2: Schülerinnen und Schüler der Anna-Warburg-Schule bei der Textarbeit (Foto: Michael Kottmeier)

sprachliche Unterstützung, auch ihr allgemeines Sprachbewusstsein entwickelt sich. Sie realisieren, dass es keine Selbstverständlichkeit ist, hohen sprachlichen Anforderungen gerecht zu werden, und dass es normal ist, mit Orientierungshilfen, Formulierungsvorschlägen, Mustertexten und den Ergebnissen der Mitschüler zu arbeiten. Zudem erfahren sie, dass ihre eigenen Texte Anregungen sein und zur Weiterentwicklung sprachlicher Kompetenzen beitragen können. Dies stellt eine wichtige Anerkennung der für manche herausfordernden Leistung dar. Nebenbei finden auch die Lehrkräfte hier eine Gelegenheit, ihr Bewusstsein für die sprachlichen Anforderungen der gestellten Aufgaben und die individuellen sprachlichen Unterstützungsbedürfnisse der Schülerinnen und Schüler zu schärfen.

### ... und Hürden

Die wohl größte Hürde dieser Methode ist der Zeitaufwand. Der vielfach wiederholte Einwand von Lehrkräften, für aufwändige Spracharbeit sei keine Zeit, muss erst einmal entkräftet werden. Die Einführung der Methode unterstützen würde eine anfängliche Kooperation zwischen Lehrkräften, die »Sprache und Kommunikation« und – in unserem Fall – »Sozialpädagogisches Han-

deln« unterrichten. Auch Schülerinnen und Schüler müssen überzeugt werden, dass es sinnvoll ist, sich mit bereits erbrachten Leistungen noch einmal auseinanderzusetzen. Hier wäre es wichtig, ihnen möglichst schnell Gelegenheit zu geben, die gemeinsam erstellten Formulierings- und Begriffslisten zu nutzen. Unsere Erprobungsphase hat außerdem gezeigt, dass es hilfreich ist, mit kleineren Textsorten zu starten und das Vorgehen regelmäßig in kleinerem Rahmen in den laufenden Unterricht zu integrieren.

### Fazit

Insgesamt stellen wir bereits jetzt – nach knapp einjähriger Erprobung – fest, dass das Interesse der Schülerinnen und Schüler an den Texten ihrer Mitschüler wächst. Es gelingt also, die künstliche schulische Schreibsituation aufzubrechen und für beide Ziele gleichermaßen zu nutzen: eine heterogenitätssensible Sprachbildung und angemessene Anerkennung herausfordernder Leistungen.

*Cord Brunkhorst ist Sprachbeauftragter und Leiter der Pilotgruppe »Durchgängige Sprachbildung SPA« an der Anna-Warburg-Schule (BS23). Niendorfer Marktplatz 7a, 22459 Hamburg cordbrunkhorst@gmx.de www.anna-warburg-schule.de*